

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 131

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schide in Oberlahnstein.

Freitag, den 11. Juni 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schide in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises!

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich, nunmehr aufzustellenden Gemeindesteuerbehebungen für das Rechnungsjahr 1915, nachdem dieselben 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausgelegen haben, unverzüglich zur Prüfung und Festsetzung hierher einzureichen.

St. Goarshausen, den 10. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. W. Leifert.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Zu- und Abgangslisten für das erste Vierteljahr 1915 ersuche ich nebst Zusammenstellungen nach Muster II und III bestimmt bis zum 20. d. Mts. vorzulegen.

Dieser Termin darf nicht überschritten werden, da die Listen am 25. Juni der Königlichen Regierung vorliegen müssen.

St. Goarshausen, den 10. Juni 1915.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
St. 2498. J. W. Wegemer, Stenografsekretär.

Lehrplan

für den in der Zeit vom 21. bis 23. Juni 1915 an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim stattfindenden 2. Lehrgang über Gemüsebau u. Gemüseverwertung veranstaltet von dem Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Montag, den 21. Juni:

9¼—10 Uhr: Eröffnung des Lehrganges durch den Direktor der Anstalt, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wortmann. Vortrag: „Vorworbende Arbeiten in der Gemüseverwertung“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

10¼—11 Uhr: Vortrag: „Entstehung und Verhütung des Verberbens von Obst- und Gemüsebauwaren“. Prof. Dr. Kroemer, Geisenheim.

11¼—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Zubereitung billiger Gemüsegerichte in der Küche“. Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

2½—5 Uhr nachmittags: Praktische Unterweisungen in der Station für Obst- u. Gemüseverwertung über das Einmachen von Gemüse und Obst, sowie über die Zubereitung besonderer Gemüsegerichte. Kostproben. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim und Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

Von 5 Uhr ab: Aussprache über die Vorträge.

Dienstag, den 22. Juni:

9¼—10 Uhr: Vortrag: „Die Verarbeitung des Beerenobstes und der Früchte zu Dauerwaren“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

10¼—11 Uhr: Vortrag: „Entstehung und Verhütung des Verberbens von Obst- und Gemüsebauwaren“. Prof. Dr. Kroemer, Geisenheim.

11¼—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Zubereitung

billiger Gemüsegerichte in der Küche“. Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

2½—5 Uhr nachmittags: Praktische Unterweisungen in der Station für Obst- u. Gemüseverwertung über das Einmachen von Gemüse und Obst, sowie über die Zubereitung besonderer Gemüsegerichte. Kostproben. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim und Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

Von 5 Uhr ab: Aussprache über die Vorträge.

Mittwoch, den 23. Juni:

8—9 Uhr: Vortrag: „Vorworbende Arbeiten in der Gemüsebau“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

9—10 Uhr: Vortrag: „Vorworbende Arbeiten in der Obstbau“. Obst- und Weinbauinspektor Bidel, Wiesbaden.

10—12 Uhr: Rundgang durch die Anlagen der Lehranstalt. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

12—1 Uhr: Aussprache und Schluß des Lehrganges.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen und zu recht zahlreicher Beteiligung einzuladen.

St. Goarshausen, den 10. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die kritische amerikanische Note.

Amsterdam, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Aus New York wird gemeldet: Die Antwort an Deutschland wird heute in Berlin überreicht und ihr Wortlaut morgen in den Blättern mitgeteilt werden. Ungeheure Aufregung herrscht über Bryan's Rücktritt.

Berlin, 10. Juni. (Tel. Nr. Bln.) In Erwartung der amerikanischen Note schreibt der bisweilen offiziellen Auslassungen dienende „B. V. A.“:

Die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland ist noch nicht eingetroffen. Staatssekretär Bryan ist zurückgetreten, weil er den vorgeschlagenen Text der Note nicht glauben verantworten zu können. Präsident Wilson hat seinen ersten Ratgeber, der sich seiner pazifistischen Weltanschauung erinnerte, in schwerer Stunde gehen lassen. Ein Ausgleich der Meinungen war also nicht möglich. Trotzdem sollte von keiner Seite vorzeitig der Versuch aufgegeben werden, zu friedlicher Lösung zu kommen. Hierzu soll nicht Jaghaftigkeit raten, sondern der ernste Wille, politische Beziehungen nicht zwecks weiter zu verschlechtern. Nächsten der Menschlichkeit kann man selbstverständlich walten lassen, soweit Kriegslage und Staatsraison es gestatten. Man kann sich sehr wohl denken, daß eine ehrliche und vorurteilsfreie Verhandlung zwischen den Beteiligten zu einer Verständigung führen könnten. Keiner von ihnen soll und braucht sich dabei etwas zu verbergen. Es ist daher abzuwarten, ob die Note des Präsidenten Wilson die Möglichkeit zu erspriehlichen Verhandlungen offen läßt — wir glauben, daß Grundlagen für sie da sind; sie zu betreten kann mit gutem Willen der Beteiligten geschehen. Unsere militärischen Interessen und unser Rechtsstandpunkt, auf dem wir

bestehen müssen und werden, würden eine ehrliche, erfolgversprechende Aussprache nicht hindern.

Bryan's Gründe.

Aus dem Haag, 10. Juni. (Tel. Nr. Bln.) Bryan erließ einer Washingtoner Meldung zufolge eine Erklärung, wonach er Wilson gegenüber in zwei Punkten verschiedener Ansicht gewesen sei. Bryan wünschte, daß wegen der Unterseebootfrage von einem internationalen Ausschuss eine Untersuchung eingeleitet werden sollte. Eine derartige Lösung sei durch Schiedsgerichtsverträge, welche die Vereinigten Staaten (wenn auch noch nicht mit Deutschland) mit 30 Ländern geschlossen hätten, vorgezeichnet. Bryan meinte ferner, daß Amerikaner nicht das Recht hätten, nachdem Deutschland keine Warnung erteilt hätte, ihr eigenes Land durch eine Reise in die Kriegesgewässer zu gefährden. Das ganze Kabinett unterstützte Wilson's Auffassung, daß eine schiedsgerichtliche Lösung unmöglich sei, wenn Deutschland nicht vorher die Erklärung abgibt, daß es die willkürliche Zerstörung von Handelsschiffen einstelle.

Die amerikanische Flotte bleibt an der Ostküste.

Amsterdam, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Aus Washington wird gemeldet: Der Marineminister teilt mit, daß die atlantische Flotte nicht, wie beabsichtigt war, nach San Francisco gehen, sondern an der Ostküste bleiben werde.

Sensationsgerichte.

Amsterdam, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington demontiert das Ministerium des Auswärtigen die Meldung der Agence Havas, wonach der Berliner Botschafter Gerard der amerikanischen Kolonie in Berlin geraten haben soll, sich zur Abreise bereit zu halten.

Stimmungsmache der amerikanischen Kriegsbegehr.

Amsterdam, 10. Juni. (Tel. Nr. Bln.) Von besonderem Interesse erscheint jetzt eine Korrespondenz, die in der gestrigen Londoner „Times“ enthalten ist, in der der Berichterstatter des Blattes die Stimmung des amerikanischen Volkes angesichts der gegenwärtigen Krise schildert. Der Berichterstatter bringt Pressestimmen des „New York Herald“, der „New York Tribune“ und des „Philadelphia Ledger“, die alle sehr kriegerisch gestimmt sind und der amerikanischen Regierung vorhalten, daß sie zu langsam sei und zu zögernd vorgehe.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Juni, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez, in der Gegend der Zuckerfabrik, erlangten die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

Kurt schritt in tiefem Gedanken auf und ab.

„Sie muß ihn sehr geliebt haben“, wie sonderbar das Wort nachklang in seinem Herzen. Geliebt? Das Verhältnis der Eltern zueinander war den Kindern eigentlich stets dunkel geblieben. Als sie heranwuchsen, merkten sie wohl die wortreiche Verflochtenheit des immer erstem Vaters; allmählich lernten sie auch verstehen, wie sehr die Verschiedenheit des Geschmacks und die Lebensanschauungen die Eltern innerlich trennte. Aber trotzdem erinnerten sie sich deutlich, wie heiß es manchmal in des Vaters Augen aufgeblitzt hatte, wie die große Leidenschaft seines Lebens sich dann und wann mit elementarem Gewalt Bahn brach. Aber niemals hatten sie auch nur den leisesten Widerhall dieser Empfindung bei ihrer Mutter gemerkt. Immer war sie gleichmäßig liebenswürdig, ruhig, freundlich. Und manchmal lag in ihren herrlichen großen Augen eine unendliche Sehnsucht. Eine Sehnsucht, wonach? Kurt Gerhard hatte sich oft selbst bestrebt diese Frage gestellt. Er beobachtete von jeder schärfer als seine Brüder und infolgedessen merkte er auch mehr als sie. Und das Wesen seiner Mutter, die er unangenehm mit der ganzen Liebe, welche ein erwachsener Sohn für eine noch jugendliche, schöne und jähliche Mutter nur fühlen kann, dieses Wesen studierte er förmlich. Als die Liebe zu Paula Vinkedt ihm selbst zuerst zum Bewußtsein kam, da war Frau Angela seine einzige Vertraute gewesen. Und das keine Verheißung, daß sie ihm damals entgegengebracht, die tiefe Bärtlichkeit, mit welcher sie das junge Mädchen an sich gezogen, hatten ein noch festeres Band zwischen Mutter und Sohn gewoben. Damals war auch das letzte Restchen Neid und Eifersucht in seiner Seele verfliegen, daß er bisher immer noch gegen Dagobert empfunden. Sie wußten es ja alle, daß der schöne jüngere Bruder seit jeher der Liebling Frau Angelas gewesen und dies hatte Kurt oft sehr wehe getan. Aber allmählich begann er auch dies zu begreifen. Dagobert war so ganz Blut von ihrem Blut. Sie konnte nichts für diese Vorliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Göttinger-Greife.

301

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau suchte voll Hohn die schmalen Schultern, „Mama ist keine Gerhard“, sagte sie verächtlich.

Kurt wollte verächtlich aufstehen, aber ein Blick in diese verfallenen Züge genigte, um ihn wieder zur Ruhe zurückzuführen. Diese Frau spielt nur noch eine letzte Gastrolle auf der Erde, das sah man. Sie stand nun schon bei der Tür — in den ihr so wohlbekannten Räumen des alten Hauses bewegte sich die Blinde ziemlich sicher auch ohne Führer. Nun sah sie nochmals zurück.

„Also du kommst mit? Nicht wahr? Und daß ich es nicht vergesse: außer Wilmar soll niemand wissen, wohin wir fahren, auch eure Mama nicht. Ich will auch Dietrich nicht um meinen Mantel senden, sonst fragt er endlos und will mit uns gehen. Hier hast du den Schlüssel zu meinem Kasten. Es ist am besten, du bringst ihn mir später selbst herüber. Ja?“

Sie hielt ihm bereits den Schlüssel entgegen, den er achlos einlegte. Dann schlürfte sie langsam hinaus, nach ihrem Zimmer, das ganz am entgegengesetzten Ende des Hauses lag.

„In einer Viertelstunde“, murmelte sie vor sich hin.

„In einer Viertelstunde.“ Kurt blieb in tiefem Sinnen zurück. Das Vorhaben der Greisin lag ihm nun plötzlich wie eine furchtbare Last auf der Seele. Er hatte seit jenem verhängnisvollen Abend Heinrich Vinkedt allerdings mehrmals wieder gesehen, war bei verschiedenen Auslagen ihm gegenübergestellt worden. Aber da waren immer die Herren vom Gericht zugegen gewesen, es war eine Zusammenkunft im Beisein mehrerer fernstehender Menschen, in deren Gegenwart sich natürlich jedes einen Zwang auferlegte. So war ihm der Mann, an den er einst mit einer so grenzenlosen Bärtlichkeit gedachte, beinahe wie ein Fremder erschienen und seine ruhigen Antworten auf alle Fragen, sein Beharren bei einer Behauptung, an die niemand glauben

konnte, deren Unwahrscheinlichkeit auch einem Nicht-uristen auffallen mußte, alles dies hatte nur noch dazu beigetragen, die Kluft zwischen Heinrich Vinkedt und den Gerhards zu vertiefen. Heute aber sollte er ihn sozusagen überfallen, sollte ihm gegenüberstehen, nicht vor Gericht, sondern zum erstenmal wieder als Mensch dem Menschen. Es graute ihm fast vor dieser Begegnung.

Ein scharfes Klopfen unterbrach seinen Gedankengang. Dr. Wilmar hand in der Tür.

In diesen letzten vergangenen Wochen war aus dem ihnen bisher ganz fremden Beamten beinahe ein Freund des Hauses geworden. Sein Ernst, sein fähiger Schorblid, die Ruhe seines Wesens, welche es ihm ermöglichte, auch bei den verwinkeltesten Fällen einen klaren Kopf zu behalten, all dies wirkte ungemein wohltätig inmitten der Aufregung, welche die Bewohner des Gerhard-Hauses in Bonn hieß. Und er war ehrgeizig und kochte, sich bei dieser Gelegenheit neue Ehren zu verdienen.

Kurt ging ihm ruhig entgegen.

„Sie kommen wie gerufen“, sagte er verbindlich.

„Eben wollte Großmama und ich zu Ihnen.“

Er fügte einige erklärende Worte bei.

Dr. Ernst Wilmar sah bestrebt auf.

„Und weshalb wollen Sie Ihre Mutter nicht einweihen?“ fragte er endlich. „Von einem so wichtigen Schritt sollte Frau Gerhard entschieden verhandelt werden.“

„Aber Mama ist krank, seelisch und körperlich“, warf Kurt ein. „Man darf, besonders seit der Wieder-

auffindung des Los, kaum mehr wagen, diese unglückselige Sache mit ihr zu besprechen.“

„So sehen Sie Ihre Mama lebt nur wenig?“ fragte er endlich.

„Fast gar nicht. Sie zieht sich ganz auf ihr Zimmer — das sie sich neuerlich wählte — zurück und lebt meist hinter verschlossenen Türen.“

„Sie wird eben den Ermordeten sehr geliebt haben“, sagte Wilmar in die Pause hinein. Es war ein Wort, nur so hingeworfen und doch hörte er gespannt auf die

Beantwortung.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in der Gegend von Sonain und nördlich von Gureux in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern erweitert und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. Ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hände.

Im westlichen Teil des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Schamle setzten die Russen gestern unserm Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage beträgt hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre. Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbelästigt in die Linie Betygola—Zoginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen; ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemyśl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Nikolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen; ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Einsingen in Linie Litvina (nordöstlich Drohobycz)—Dnjestrabschnitt bei Juramno abgewehrt.

Ostlich von Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raum zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzers-Baltin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Oberytn und bis auf die Höhen südlich Horodenta vorgebrungen.

Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritt und stärkere russische Kräfte südwestlich Kozmann zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront wurden neuerliche Uebergangsversuche des Feindes bei Plava, Gradisca und Stagnado abgewiesen.

In der Gegend von Flitsch und am Karanger Kamm, östlich des Blödenpasses, wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalegebiet scheiterte am Widerstand unserer tapferen Sicherungstruppen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und die pyrotechnische Anstalt von Kragujevac erfolgreich mit Bomben. 2 Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Arburun schlugen wir in der Nacht vom 7. zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel leicht zurück und brachten dem Feind große Verluste bei.

Gestern anhaltende schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechung.

An der anderen Front nichts von Bedeutung.

Vernichtung eines englischen Turbinenkreuzers durch ein österreichisch-ungarisches U-Boot.

Wien, 10. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Amtlich wird verkündet: Unterseeboot IV, Kommandant Vize-Kapitän Singule, hat am 9. d. M., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt. Flottenkommando.

Die geschützten Kreuzer der Liverpool-Klasse gehören ihrer großen Schnelligkeit wegen zu den wertvollsten Schiffen der englischen Marine. Sie sind Turbinenkreuzer vom Jahre 1909 und machen 26 bis 27 Meilen Fahrt in der Stunde. Ihre Artillerie besteht aus zwei 15,2 Zentimeter-, zehn 10,2 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen. Die Friedensbesatzung beträgt 376 Mann.

Besonders interessant ist die Gegend, in der der englische Kreuzer versenkt wurde. San Giovanni di Medua ist ein an der albanischen Adriaküste gelegener Hafenort, und zwar gerade an jenem Teile des Küstengebietes, den Serbien für sich beansprucht und auf den es zurzeit den tollkühnen Vorstoß macht. Es liegt nahe, anzunehmen, daß englische Kriegsschiffe von der See aus das serbische Vorgehen unterstützen sollten, zum mindesten aber den Auftrag haben, die Küste vor einem Angriff der österreichisch-ungarischen Flotte zu schützen. Der serbische Vorstoß geschieht also im Einvernehmen mit dem Vornahme des Vierverbundes. Die übrigen Balkanstaaten können sich eine Lehre daraus ziehen.

Der Vormarsch in Galizien.

R. K. Kriegspressequartier, 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Die entscheidenden Erfolge, welche die verbündeten Truppen in den letzten 24 Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die Besignahme von Stanislaw, sowie auch

die Besetzung der besonders starken Linie nördlich Kolomea und das weitere Vordringen gegen Halicz bedeuten ein besonders einschneidendes Vortreiben des unwiderstehlichen Keiles, den unsere und die deutschen Kräfte in die russische Front mit unbezwinglicher Energie eintreiben. Auf dem nördlichen Abschnitt in Polen, wie im unteren San-Gebiet begleiten zurzeit kleinere Gefechte, die in dem vorher erwähnten Abschnitt sich abspielen, die für uns so siegreichen und für die Russen so verlustreichen Kämpfe. Die täglich mindestens gemachten 5000 bis 6000 Gefangene beweisen den unwiderstehlichen moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen macht.

An der Dubissa.

Kopenhagen, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Der „Morningpost“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nirgends auf der ganzen russischen Front mit größerer Erbitterung gekämpft werde als an der Dubissa. Hier ringen die Russen und Deutschen bis an den Knien im Wasser stehend, im Bajonettkampf miteinander. Zuerst gelang es den Russen, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen. Die Deutschen zogen aber Verstärkungen heran und trieben im Gegenangriff die Russen wieder zurück. Diese machten einen neuen Angriff und an einem Tage wogte der Kampf fünfmal hin und her, bis der Fluß von Blut gerötet war. An mehreren Stellen lagen hohe Dämme von Leichen und die letzten Angriffe wurden über eine Brücke von Leichen gefallener Freunde und Feinde hinweg unternommen.

Die Hölle von Casabianca aufgehoben.

Berlin, 10. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft das Gefangenenerlager von Casabianca auf der Insel Korfira aufgehoben worden. Die dort untergebrachten Zivilgefangenen sind nach Uzès (Dep. Gard) übergeführt worden.

Nach einer weiteren Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft werden die Gefangenenerlager in Molonisi aufgehoben. Von den dort untergebracht gewesenen Gefangenen sind die Zivilgefangenen sämtlich nach Uzès und die Kriegsgefangenen bis auf 100, die anderwärts untergebracht werden sollen, nach Cetta und Castres übergeführt worden.

Serbiens tollkühner Vorstoß gegen die Adria.

Sofia, 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Einer Meldung des serbischen Pressebureaus zufolge haben die serbischen Truppen die albanische Stadt Elbasar besetzt. Dies beweist, daß es sich nicht mehr um Grenzgefechte mit Albanien, sondern um einen planmäßigen Vorstoß Serbiens gegen die Adria handelt, um sich direkt den Ausgang zum Meere zu sichern. In Kreisen der hiesigen serbischen Gesandtschaft wird diese Absicht offen zugegeben.

Druck auf Bulgarien.

Sofia, 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer allgemeinen Konferenz des französischen, englischen und russischen Botschafters, die im Botschafterpalais stattfand, begaben sich die drei Botschafter gemeinsam zum Ministerpräsidenten Radoslawow, dem sie ein gemeinsames Memorandum überreichten. Der Minister gab sofort die Erklärung ab, daß die bulgarische Regierung fest entschlossen sei, die strengste Neutralität bis zum Ende des Krieges unter allen Umständen zu bewahren.

„Die Stunde der Gerechtigkeit.“

Der Bularester „Univerfal“ antwortet in einem „Die Stunde der Gerechtigkeit hat geschlagen“ überschriebenen Artikel auf die herausfordernde Sprache der „Birshewija Wiedomosti“. „Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß heute an der Spitze der rumänischen Regierung der Sohn jenes Staatsmannes steht, dem die russische Persidie so viele Leiden verursachte, und es ist ein sonderbarer Zufall, daß der Führer der russischen Armeen auch heute ein Großfürst Nikolajewitsch ist, der Sohn jenes Großfürsten der 1877 nur mit unserer Hilfe die Türken besiegte konnte. Das orthodoxe Rußland ist wieder in großer Gefahr, aus der es sich mit Hilfe der Orthodoxen Rumänen befreien möchte. Die entscheidende Stunde für Rumänien naht, wird aber diesmal eine Stunde der Auferstehung sein.“

Die Krisis in der englischen Baumwollindustrie.

Die fünfte Baumwollfabrik abgebrannt.

Amsterd., 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) In der Nähe von Manchester ist am Samstag früh wieder eine große Baumwollfabrik niedergebrannt, die 5. seit Ausbruch des Lohnstreites in der Baumwollindustrie, der sich in den letzten Tagen nach Angabe des „Manchester Guardian“ so sehr verschärft hat, daß der Ausstand von 200 000 Mann als kaum abendbar erscheint.

Bisherige englische Verluste 225 000 Mann.

Amsterd., 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Im Unterhause machte Asquith Mitteilungen über die gesamten Verluste Englands vom Anfang des Krieges bis zum 31. Mai. Die Zahl der englischen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten beträgt demnach an Offizieren 10 955 und an Mannschaften 214 144. Hierin eingeschlossen sind die Expeditionstruppen auf dem Kontinent, in Frankreich und an den Dardanellen.

Aus dem englischen Unterhause.

Amsterd., 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erwiderte Lord Robert Cecil, der Unterstaatssekretär des Äußern, daß die englische Regierung keine Kenntnis habe von einem heute noch bindenden Vertrage zwischen den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Die Anfrage bezieht sich auf die durch die Presse gegangene Mitteilung über ein 1883 abgeschlossenes Bündnis zwischen Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, dessen jüngste Erneuerung bis zum Jahre 1920 laufen soll. Die Gegenerklärung Lord Robert Cecils ist natürlich in keiner Weise beweiskräftig.

Neue Kabinettschwierigkeiten in England.

London, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß, wenn Asquith nicht den Unionisten Campbell zum Lordkanzler für Irland ernannt, Carson aus dem Kabinett ausscheiden wird und mit ihm wahrscheinlich andere Mitglieder des Kabinetts, so daß die Regierung wenig andere Aussichten habe als die Auflösung des Kabinetts, was unbeschreiblichen Schaden für England im Ausland bedeuten würde.

„Daily News“ sagt, die Ernennung von Campbell bedeute die Verteilung der Beute unter die Unionisten, während die nationalistischen Zren bekanntlich scharf gegen die Ernennung Campbells wegen seiner Stellung zum Home Rule sind.

Arbeiterpartei und Friedensbewegung in England.

Wien, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet indirekt aus London, daß die Unabhängige Arbeiterpartei auf ihrer Glasgower Tagung mit 134 gegen 6 Stimmen beschlossen habe, die Regierung zur öffentlichen Bekanntgabe der Bedingungen für einen Frieden aufzufordern.

Der Krieg mit Italien.

WTB. (Nichtamtlich.) Wien, 10. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener können an dem südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen machten, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge aufweisen. Es ist wohl dies dem für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstande zuzuschreiben, daß in Italien bisher keine Verlustliste herausgegeben worden ist, trotzdem für umfangreiche Verlustlisten genügend Material zur Verfügung steht. So bedecken die Abhänge des Arn Hunderte von Leichen von Alpinis, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italienische Heeresleitung schweigt sich aber über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl der Toten und Verwundeten mit keinem nennenswerten Erfolg rechtfertigen kann.

Italienische Heßjagen.

Stuttgart, 10. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Meldung italienischer Kriegsheßblätter, daß hier gestern Häuser, die Italienern gehörten, angezündet worden seien, wird vom „Staatsanzeiger“ als erlogen bezeichnet.

Griechisch-italienische Verstimmung.

Athen, 10. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Die Zeitung „Atropolis“ meldet, daß die Italiener auf den Inseln die Griechen zwingen, in das italienische Heer einzutreten. Griechenland richtete deshalb eine in bestimmtem Ton gehaltene Note an Italien, die völkerrechtswidrig eingezogenen griechischen Staatsbürger sofort aus dem italienischen Heeresverband zu entlassen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. Juni.

(?) Das Wetter. Gestern Abend 1/11 Uhr zog ein Gewitter über unsere Gegend, das uns einen härteren Regen brachte. Trotzdem letzterer nur eine halbe Stunde anhielt, war er für die Natur eine gute Nahrung und für uns Menschen eine willkommene Abkühlung auf die letzten heißen Tage. Das Thermometer erreichte vorgestern und gestern einen Stand von 30—33 Grad im Schatten. Heute morgen haben wir wieder die gleiche Schwüle, unter der wir die letzte Zeit lebten. Das Quecksilber zeigte um 5 Uhr 20 Grad Wärme an.

Heimurlaub der Winzer. Staatssekretär Dr. Delbrück hat die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Baumann (Ripplingen) betr. Beurlaubung der eingezogenen Winzer wie folgt beantwortet: „Das Kgl. Preuß. Kriegsministerium hat die stellvertretenden Generalkommandos und die mobilen Kommandobehörden davon verständigt, daß gegen eine Beurlaubung der zum Heeresdienst einberufenen Winzer zum Zwecke der Bekämpfung der Rebschädlinge auf jedesmaligen besonderen Antrag, soweit es militärische Rücksichten zulassen, keine Bedenken bestehen, im gleichen Sinne hat es das Kgl. Bayerische, Sächsische und Württembergische Kriegsministerium benachrichtigt.“

Der gestrige Obstmarkt in Coblenz war mittel befahren (etwa 150 Körbe Kirichen). Weiße Kirichen 28—30 M.; schwarze Kirichen 27—28 M.; 1/2 Kilo Kirichen weiße 30—50 Pfg., schwarze 30—40 Pfg., rote 35 bis 40 Pfg.; Wirtschaftskäpfel 50 bis 60 Pfg.; Erdbeeren 55 bis 65 Pfg.; Stachelbeeren (zum Einmachen) 25 bis 30 Pfg.

Die Kriege im Weltkriege begannen:

1. Oesterreich gegen Serbien am 28. Juli;
2. Deutschland gegen Frankreich am 4. August;
4. England gegen Deutschland am 5. August;
5. Deutschland gegen Belgien am 5. August;
6. Oesterreich gegen Rußland am 7. August;
7. Serbien gegen Deutschland am 7. August;
8. Montenegro gegen Oesterreich am 8. August;
9. Montenegro gegen Deutschland am 12. August;
10. England gegen Oesterreich am 13. August;
11. Frankreich gegen Oesterreich am 13. August;
12. Deutschland gegen Japan am 19. August;
13. Oesterreich gegen Japan am 22. August;
14. Oesterreich gegen Belgien am 28. August;
15. Rußland gegen Türkei am 30. Oktober;
16. England gegen Türkei am 2. November;
17. Frankreich gegen Türkei am 2. November;
18. Serbien gegen Türkei am 2. November.

Eine reiche Bucheckernnte ist nach der Ansicht erfahrener Forstmänner in diesem Jahre in ganz Deutschland sicher zu erwarten. Die Anzeichen hierfür waren schon im letzten Herbst bemerkbar. Nach einem alten Erfahrungssage soll nur alle 35 Jahre ein solch reiches Buchelnjahr eintreten. Eine reiche Buchelnerte käme gerade in diesem Jahre unserer Schweinezucht besonders wohl zu stehen. Schon jetzt regen Forstleute an, daß die im Sommer zu erwartenden großen Mengen von Buchelkerne durch Schullinder sorgfältig gesammelt und für die Del- und Deluchenerbereitung, sowie für die Schweinemast soweit als möglich gewonnen werden.

1: Von der Eisenbahn. Ausnützung der verkehrsschwachen Zeit zum Bezug von Gütern. Die Bestellung der offenen Eisenbahnwagen vollzieht sich bereits seit längerer Zeit so regelmäßig, daß Ausfälle nur noch in sehr geringem Umfange und unter besonderen Umständen eintreten. Neuerdings hat sich die Bestellung der bedeckten Wagen gebessert, nachdem der Frühjahrslieferungsmittelversand im wesentlichen beendet ist. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrstreibenden, die jetzige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätsommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

(1) Pilze. Die heutigen schwierigen Zeiten erfordern es, alle der Volksernährung gebotenen Mittel voll auszunutzen. In Deutschland gibt es über 200 Pilzarten, von denen über ein Viertel gute Speisepilze sind. Nur sieben Arten sind giftig. Der größte Teil dieses Nahrungs- und Genusmittels, dessen Jahresernte einen Wert von vielen Millionen Mark hat, geht nun in Deutschland verloren. Tausende von Zentnern des schmackhaften und nahrhaften „Pilzleisches“ kommen jährlich um. In einigen katholischen Landesteilen, wo sie in den Fastenzeiten das Fleisch ersetzen, haben die Pilze als Volksernährungsmittel größere Würdigung. Das gleiche gilt von einsamen deutschen Walddörfern. Ihre Bewohner und zahlreiche arme Wald- und Landarbeiter erlangen sie fast kostenlos und genießen sie im Frühling und Herbst fast täglich. Von den vielen eßbaren Pilzarten kommen in Deutschland die wenigsten auf den Markt. In München z. B. etwa 20–30, in Breslau 40, davon jedoch nur 12 bis 15 regelmäßig und in großen Mengen. In mittleren und kleinen Städten ist das Angebot viel geringer. Viele gute und zugleich häufige Speisepilze werden dem Marktverkehr fremd, es fehlt die Nachfrage. So kommen ungeheure Pilzmengen, die eine wertvolle Speise und den armen Anwohnern von Wäldern, Wiesen, Steinbrüchen usw. einen großen Nutzen bringen könnten, um. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn die Kriegsnöte mit dazu beitragen möchten, das Interesse für die Schwämme zu wecken und die unglaubliche Unkenntnis auf diesem Gebiete zu beseitigen. Die deutsche Volksernährung würde dadurch um einen wesentlichen Faktor bereichert werden. (Dr. v. Langermann, Dresden.)

„Krieg und 25 Pfennigstücke. Man schreibt uns: Man haben die großen, so sehr beliebten 25 Pfennigstücke doch recht bekommen daß sie als Biersche die Getreide. Mehr links und rechts von der Ziffer 25 tragen. Wie hat man seinerzeit in der Presse darüber gewettet, weil Deutschland ein Industriestaat sei. Wenigstens müßte auch, so las man damals, die Industrie durch irgend ein Emblem auf der Münze gekennzeichnet sein. Der Weltkrieg erst hat gezeigt, was uns die deutsche Aehre wert ist. Eigentlich sollte man den Herren Grey und Genossen, den Erfindern des schändlichen Planes von der Aushebung Deutschlands, einige dieser 25 Pfennigstücke zum dauernden Andenken zusenden und zwar als Wertpaket. Wir alle aber wollen diese Geldstücke jetzt mit etwas anderen Werten ansehn als bisher; denn wären die ährengehmachten deutschen Geldstücke noch nicht vorhanden, wahrlich sie müßten jetzt geprägt werden.

Niederlahnstein, den 11. Juni.

(+) Ertrunken in der Lahn ist heute vormittag in der Nähe der Lahnbrücke das 3jährige Söhnchen des Schiffers Friedrich Ludwig von hier, der z. Bt. im Felde steht. Das Kind wurde sofort aufgefunden, aber leider waren alle angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Gemüse kann nicht mit Aussicht auf Erfolg gepflanzt werden in solchem Boden, welcher noch nicht mit Pflug und Spaten bearbeitet wurde. Unsicher ist der Erfolg, wo der Boden scharf, kiefig und trocken ist und nicht bewässert werden kann. Ebenso unsicher ist der Gemüsebau in rohen, schweren kalten Böden mit flachem Grundwasser. Im Schatten von Bäumen oder Gebäuden können nur verschiedene Kleingemüse gezogen werden, als solche sind zu nennen: Kopfsalat, Kohlrabi, Spinat, Mangold, Schnittlauch und verschiedene Küchenkräuter. (Mitteilung der Kommission für Gemüsebau des Rast. Landes-Obst- und Gartenbauvereins).

6 Camp, 11. Juni. Am Mittwochabend entlud sich hier ein Gewitter, das zwar den ersehnten Regen brachte, aber durch gewaltigen Sturm großen Schaden anrichtete. Eine Menge der kräftigsten Aprikosenbäume und auch schwere Kirschbäume sind zusammengebrochen. In der Rheinallee in der Nähe der Lahnbrücke ist einer der großen Rußbäume am Wurzelhals abgebrochen und hat die Telefonleitung mitgerissen. Auch sind viele Fenster- und Dachschäden verursacht worden.

Bermischtes.

Gemeinsame Übung der Jugendwehr im Kreise St. Goarshausen.

Am verflorenen Sonntag fand bei Vogel auf Veranstaltung des Kreisjugendpflegers Herrn Dinkel aus Braubach eine gemeinsame Übung einer Anzahl Jugendkompagnien unseres Kreises statt. Der Übung lag folgende Idee zu Grunde: Der Feind bestehend aus den Jugendwehren, um nach der Lahn vorzudringen. Die andere Partei bestehend aus den Jugendwehren Raststätten, Vogel, Ballmenach und Verschied hatte den Auftrag den Feind aufzuhalten und vor allen Dingen den Ort Vogel wegen seiner günstigen strategischen Lage zu sichern. Gegen 2¼ Uhr trafen die letztgenannten Wehren in Vogel mit klingendem Spiel und Gesang ein. Zu einer kurzen Rast wurden die Gewehre zusammen gesetzt. Aber bald erscholl das Kommando: „An die Gewehre“, da die Zeit zum Beginn der Übung herangerückt

war. Die einzelnen Wehren wurden zu einer kriegstarken Kompagnie vereinigt und die Höhe am Nordwestausgang von Vogel, welche als Verteidigungslinie den Führern sehr geeignet erschien, besetzt. Die erforderlichen Feldwachen, Unteroffizier- und Doppelposten waren alsbald aufgestellt und Patrouillen abgesandt, die den Feind aufklären sollten. Es entwickelte sich alsbald zur größten Freude der frischen und wackeren Jungmannschaften und der vielen Zuschauer ein recht kriegerisches Bild. Schon meldeten die ersten Patrouillen, daß der Feind in gewisser Stärke mit seiner Vorhut auf verschiedenen Straßen im Anmarsch sei und die Begeisterung der jungen Leute wuchs zusehends. Es konnte auch zur größten Freude aller beteiligten Führer festgestellt werden, daß die Mannschaften in den Übungsstunden vieles gelernt hatten und mit vollem Ernst und Eifer bei der Sache waren. Einzelne der vorgeschickten Patrouillen hatten hohe Bäume erklettert, um den Feind auszuspähen und die gemachten Feststellungen über alle Bewegungen desselben waren so schnellstens den Führern überbracht worden, daß dieselben über das Vorgehen des Feindes stets einwandfrei unterrichtet und ihre Leute frühzeitig genug zu der Stelle dirigieren konnten, woher der Hauptstoß des Feindes zu erwarten war. Gegen 4 Uhr wurden sämtliche Posten und Patrouillen auf die Verteidigungslinie zurückgezogen, nachdem gemeldet worden war, daß der Feind bereits seine Vorkehrungen zu einem Angriff auf unsere Stellung getroffen hatte. Leider konnte die Verteidigungslinie wegen Flurschäden durch Schützengräben nicht verstärkt werden. Der Feind hatte sich unter dem Schutze des Waldes bis auf einige hundert Meter an unsere Stellung herangeschlichen. Als die erste feindliche Schützenlinie auf etwa 200 Meter vor unserer Stellung erschien, erscholl das Kommando „Zum Sturm“ und sofort wurde zum Sturmangriff übergegangen. Tapfer wehrten sich die Jungmannschaften als sie den Feind vor sich hatten. Hiermit hatte die eigentliche Übung ihr Ende erreicht.

Nachdem sich sämtliche Kompagnien gesammelt hatten, sprach sich der Kreisjugendpfleger Herr Dinkel aus Braubach sehr lobend über das Gesehene aus. Er stellte fest, daß die Ausbildung bei den vorgeschickten Kompagnien in guten Händen sich befand und dankte besonders den Führern für die tatkräftige Mitarbeit und ersuchte die Mannschaften den Führern stets zu folgen, da sie nur gutes mit ihnen im Interesse des Vaterlandes vor hätten. Weiter betonte er, welche große Vorteile dem Vaterlande durch die militärische Vorbereitung der Jugend erwachse, die jede feindliche Macht überflügeln würden. Derartig gut vorgebildete Leute stellen, wenn das Vaterland ihren Arm zur Verteidigung notwendig hat ohne Zweifel treu und fest ihren Mann bis auf den letzten Blutstropfen. Die Rede schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf unsern obersten Kriegs- und Feldherrn, unsere tapferen Armee und unser geliebtes Vaterland. Hierauf schloß sich noch eine kurze Rede des Herrn Tierarztes Hermann aus Niehlen an, der die Jungmannschaften auforderte zu geloben auch wie bisher weiterhin treu zur Fahne zu halten und eifrig bemüht zu sein, die noch fernstehenden „Lauen“ — alsbald für die gerechte Sache anzukämpfen.

Nach einem längeren gemächlichen Beisammensein in den einzelnen Lokalen von Vogel lehrten die Jungmannschaften mit Sang und unter klingendem Spiel gegen Abend wieder nach Hause zurück. Allen beteiligten jungen Leuten hat diese Übung große Freude bereitet.

Möge ein jeder sich der schönen Worte unseres Dichters Friedrich von Schiller in seinem „Wilhelm Tell“ — der Hützilzene — erinnern: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr“ und keine ganzen Kräfte in den Dienst dieses staatsfördernden Unternehmens stellen, damit es weiter wachse, blühe und gedeihe.

* Saulgau (Württemberg), 10. Juni. (Schwere Kriegsoffer.) Der Landwirt Jakob Schöneberger aus Ennetach hatte von 13 Kindern sieben im Feld. Zwei Söhne sind gefallen, einer liegt schwer verwundet in Fulda, zwei dienen noch aktiv. Von drei Töchtern, die Krankenschwestern sind, wurde eine das Opfer des Krieges der Türkei mit den Balkanstaaten und starb in Konstantinopel, und eine 2. war bei der Verwundetenpflege während des Krieges in Tripolis und befindet sich jetzt in Japan.

Das Nassauerland als Sommerfrische.

Wie gewaltig sind die Leistungen des deutschen Volkes in dem Bestreben, unser Wirtschaftsleben den nun einmal durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen, Handel und Wandel im Flusse zu halten und damit die Existenzmöglichkeit der Gesamtheit und aller Stände zu sichern. Das ist uns in hohem Maße gelungen und ist zu vergleichen mit einer gewonnenen Schlacht, deren Verlust uns von unseren Gegnern zugebracht war. Und wie draußen an der Front unser tapferes Heer unter genialer Führung den Feind in Schach hält, so hat uns eine bewunderungswürdige Anpassungsfähigkeit des Volkes vor den sonst während eines Krieges auftretenden Schäden und Störungen in hohem Maße bewahrt.

Trotz der allgemeinen Kriegslage ist auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung der deutschen Reisezeit zu erwarten. Das Bedürfnis zur Erholung und das Verlangen nach Ausspannung und Ruhe, nach einem Wechsel der Umgebung, macht sich allgemein bemerkbar. Außer den kranken und verwundeten Kriegern mit ihren Familienangehörigen werden daher auch voraussichtlich Erholungsbedürftige in großer Zahl die deutschen Kur- und Badeorte aufsuchen. Der Krieg hat uns so recht wieder den Wert der Heimat sehen und schätzen gelehrt und welche landwirtschaftlichen Perlen bergen doch unsere deutschen Lände! Es liegt vor allem auch im volkswirtschaftlichen und nationalen Interesse, wenn unsere deutschen Kurorte, Bäder und Sommerfrischen mehr als bisher von Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern aufgesucht werden.

Wer wirklich Erholung von dem nervenzerrüttenden Leben der Großstadt sucht, fernab von dem brausenden Verkehr der modernen Zeit, dem empfiehlt der Nassauische Verkehrsverband in allererster Linie das an Naturschönheiten

so überreich gesegnete Nassauerland, den Taunus, den Westerwald, das Rothaargebiet usw. Die Fälle der rauschenden Bergwälder, die lieblichen Waldtäler mit ihren bläulichen Wasserläufen, die reine stärkende Höhenluft der heimischen Bergwelt, die weiten äppigen Biesengründe, die Gastfreundschaft der Nassauer und nicht zuletzt die jeder Geschmacksrichtung und Vermögenslage Rechnung tragenden Unterkunftsmöglichkeiten machen das Nassauerland zu einem geradezu idealen Aufenthalt für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige.

Auskunft über alle möglichen Fragen, die Sommerfrischen, Kurmittel, Unterkunftsmöglichkeiten und Wanderungen betreffen, erteilt bereitwillig das Zentralbüro des Nassauischen Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8, das auch mit sämtlichen Prospekten ausgestattet ist.

Auch die dem Verband angeschlossenen Ortsgruppen u. Bürgervereine geben über alle gewünschten Fragen Aufschluß.

Letzte Nachrichten.

Ein englischer Schoner und zwei englische Torpedoboote in den Grund gehöhrt.

Liverpool, 11. Juni. (Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Büros. Der britische Schoner „Expreß“ ist gestern durch ein deutsches U-Boot in den Grund gehöhrt worden. 3 Mann der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

London, 11. Juni. (Nichtamt.) Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, die an der Ostküste Englands operierten, durch ein U-Boot in den Grund gehöhrt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

Die Haltung der Italiener.

Berlin, 11. Juni. Aus Laibach wird der „Deutsch. Tagesztg.“ gemeldet: Im Herzogtum Krain haben sich bisher über 30 000 Freiwillige im Alter von mehr als 50 Jahren für den Feldzug gegen Italien gestellt.

Die Folgen des Kriegs.

WTB. Rom, 11. Juni. In einer Betrachtung der Arbeitsverhältnisse in Italien sagt der „Avanti“, für den Herbst und Winter siehe große Not und Arbeitslosigkeit in Aussicht. Das Blatt sagt: Nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfsaktionen könnten schweres Elend verhüten. — Der „Popolo Romano“ beklagt sich darüber, daß die Lederhändler an den Staat so schlechtes Leder lieferten, daß die Stiefel für die Soldaten wahre Marterwerkzeuge bildeten.

Bewegung gegen den Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Die „Times“ meldet laut „Tgl. Absh.“ aus Washington, daß Kennzeichen vorliegen, nach denen bei den Arbeiterführern in den Vereinigten Staaten neue Versuche unternommen wurden, um die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verhindern. Die Arbeiterführer wollen jetzt eine Bewegung ins Leben rufen, welche jeden Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland, sofern keine Verlegung der amerikanischen Fragen erfolgt, zu unterdrücken bemüht sein wird.

Krankheit des Königs Konstantin.

WTB. Athen, 11. Juni. Der Krankheitsbericht von gestern abend 8 Uhr lautet: Der Zustand des Königs ist wenig zufriedenstellend. Es haben sich Nierenschmerzen eingestellt, im Urin ist Albumin gefunden worden.

Auszug aus den Verlustlisten (Nr. 240–243) für den Kreis St. Goarshausen.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Muskel. Theodor Witz (Braubach) leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 172.

Muskel. Heinar Kärten (Niederlahnstein) leicht verw.

Pionier-Kompagnie Nr. 241.

Pionier Wilhelm Napp (Caub a. Rh.) schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 136.

Erf. Hst. Karl Beckhain (Nockern) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 132.

Landst. Mstr. Josef Eaner (Niederlahnstein) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Muskel. Jakob Ederbach (Oberlahnstein) gefallen.

Pionier-Regiment Nr. 25.

Wehrmann Heinrich Siebert (Caub) schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Erf. Hst. Karl Wiegand (Ruppertshefen) schwer verw.

Unteroff. d. R. Nikolaus Schwarz (Wellerod) leicht verw.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.

Better-Vorhersage für Samstag, den 12. Juni dieses Jh.:

Zunehmende Bewölkung, Gewitter und Regen bei nördlichen Winden, kühl.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes jugendfrisches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Verwendet
„Kraus-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Wie weit soll die Schweinezucht während des Krieges eingeschränkt werden?

Bei unserem unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zum glänzenden Siege ist es natürlich, daß alle notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen ergriffen werden müssen, selbst wenn einzelne Betriebszweige darunter zeitweilig schwer leiden sollten. Die Notwendigkeit, an Nahrungsmitteln zu sparen, die zur menschlichen Ernährung erforderlich sind, bringt es mit sich, die Schweinehaltung einzuschränken, da das Schwein von allen Haustieren am meisten mit solchen Nahrungsmitteln gefüttert wird, die auch zur Ernährung des Menschen dienen.

Es wäre aber falsch und gegen das Interesse der Nation, wenn man in der Einschränkung der Schweinehaltung zu scharf und zu einseitig vorgehen wollte. Das trifft weniger auf die gewerblichen Schweinemästereien, als für die Schweinehaltung in landwirtschaftlichen Betrieben zu. Diese ist auf ganz anderen Grundlagen als jene aufgebaut. Für sie gilt es in den meisten Fällen, viele Wirtschaftsfälle, die für die menschliche Nahrung nicht in Betracht kommen können, zu verwerten. Darum würde es verkehrt sein, wenn der Landwirt aus den jetzigen schwierigen Verhältnissen den Schluß ziehen wollte, die Schweinezucht zu stark einzuschränken oder gar ganz aufzuheben. Es läßt sich eine Reihe von wichtigen Gründen anführen, welche die Landwirte bestimmen müßten, die Zucht beizubehalten, ja ihr überdies eine erhöhte Sorgfalt zuteil werden zu lassen.

Freilich waren zeitweise die Preise für Ferkel ganz außerordentlich niedrig, diese wohl überhaupt nicht abzusehen. Weiterhin haben die stark gestiegenen Futtermittelpreise die Zucht und Haltung gewaltig verteuert, so daß je nach den Umständen eine Einschränkung gar nicht zu umgehen war. Zwischen einer den gegenwärtigen Verhältnissen angemessenen Rechnung tragenden Einschränkung und einer voll-

ständigen Abschaffung der Zucht ist aber ein großer Unterschied. Es ist durchaus zu verstehen, wenn der Landwirt bei der Knappheit und den hohen Preisen aller Futtermittel scharf rechnet und sich aller weniger günstigen Futterverwerter so schnell wie möglich zu entäußern sucht. Es ist auch richtig, wenn er unter seinem Zuchtmaterial eine sehr strenge Prüfung und Sichtung vornimmt und alle Durchschnittsware, die keine besonderen Erfolge für die Zukunft verspricht, ausmerzt. Darüber hinaus sollte aber die Einschränkung nicht gehen. Die altbewährten Sauen, welche regelmäßig große, kräftige Würfe geliefert und diese hochgebracht haben, welche dabei gesund, robust und bei guten Formen geblieben sind, sollen erhalten bleiben. Wenn diese erst einmal dem Schlachtmesser verfallen sind, können sie nicht in kurzer Zeit wieder ersetzt werden, sondern müssen in langer, sorgfältiger Zuchtarbeit unter nicht seltenen Misserfolgen erst wieder herangebildet werden. Sie sind die Grundlage der ganzen Zucht, bei deren Beseitigung jahrelange Mühe, viele Anstrengungen und Opfer ohne Ueberlegung preisgegeben werden.

Mit Recht hat sich darum auch schon eine Reihe von Vereinen und Landwirtschaftslämmern entschlossen, zur Erhaltung der Muttertiere während der Kriegszeit Prämien zu gewähren, die den Zweck haben, die wertvollsten Grundlagen der Zucht nach Möglichkeit zu erhalten. So hat der Kreisverband des Kreises Aurich (Ostfriesland) 15 000 M. bereitgestellt, wovon allen Landwirten mit nicht mehr als 10 Hektar Grundbesitz für Zuchtsauen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni d. J. abferkeln, 10 M. als Prämie gegeben werden sollen.

Daneben ist es die Sorge für die Patertiere, die in der letzten Zeit lebhafter geworden ist, namentlich dort, wo die Gemeinden für die Erhaltung aufzukommen haben. Man hat die Beobachtung gemacht, daß manche Gemeinden in der Fürsorge für eine geordnete Erhaltung nachzulassen beginnen, die alten Eber abschaffen und sie entweder gar

nicht oder durch billige, minderwertige Tiere unbekannten Abstammung ersetzen. Das ist natürlich verkehrt und macht die Gewinnung einer brauchbaren Nachzucht zur Ergänzung der Zuchtviehbestände unmöglich. Auch dadurch wird die Zukunft der Zucht in Frage gestellt. In richtiger Würdigung der Tragweite dieses Vorgehens haben die Zuchtverbände nach Mitteln gesucht, den zu erwartenden Schäden zu begegnen. Als ein treffendes Beispiel dafür, wie Abhilfe geschaffen werden kann, sei folgender Beschluß des Verbandes unterfränkischer Schweinezüchter mitgeteilt:

„Auf Kriegsbanner erhalten alle dem Verbands ange-schlossenen Züchter und Gemeinden zum Ankauf eines wenigstens acht Monate alten, von eingetragenen Eltern stammenden, durch den Tierzuchtinspektor angeforderten Ebers einen außerordentlichen Kriegszuschuß von 40 M., der auf die sonstigen Staats- und Verbandszuschüsse nicht angerechnet und alsbald nach Ankauf ausbezahlt wird.“

So lobenswert dieser Beschluß ist, und so sehr er dazu beitragen wird, die mühevollen Züchterarbeit vieler Jahre während der Kriegsmomente nicht verloren geben zu lassen, so zweckmäßig wäre es auch, sich nicht nur auf die männlichen Tiere zu beschränken und auch die Einführung und den Ankauf von jungem weiblichem Zuchtmaterial zur Blutauffrischung und zur Vermehrung des jungen Stammes vorzuziehen. Man soll nicht vergessen, daß nach dem Kriege sicherlich die Nachfrage nach gutem Zuchtmaterial sehr groß sein wird, so daß gute Preise dafür zu erwarten sind. Wer dann erst anfangen will, seine Unterlagen und sein Zuchtmaterial zu verbessern, wird zu spät kommen, um aus der günstigen Zeit noch Nutzen zu ziehen. Wer aber jetzt, wo jüngerer Zuchtmaterial sehr billig zu bekommen ist, solches einstellt, die Tiere an das vorhandene Futter, Ställe, Weideeinrichtungen gewöhnt, dem werden die Erfolge solcher Voraussicht nicht fehlen. (B. L.)

Bekanntmachungen.

Die Brotscheine

für die am 14. d. Mts. beginnenden 4 Wochen werden am Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr im Rathaus dahier ausgegeben. Es gelten die Brotscheine, welche über 2 Kilo Brot oder 1400 Gramm Mehl lauten.

a) auf braunem Papier für die beiden Wochen vom 14. bis 27. Juni d. J.,

b) auf grünem Papier für die beiden Wochen vom 28. Juni bis 11. Juli d. J.

Dagegen gelten die Scheine für 100 Gramm Brot oder 70 Gramm Mehl (auf gelbem Papier) für die ganzen 4 Wochen unverändert.

Es wird bestimmt erwartet, daß an dem bestimmten Nachmittage die Brotscheine allseitig und richtig abgeholt werden, da auf nachträgliche Abgabe oder Umtausch von Brotscheinen wegen der ohnedies starken Belastung der zur Verfügung stehenden Vorräte, nicht gerechnet werden kann. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auf Kinder unter 3 Jahren für jede Woche nur 1 Kilo Brot oder 700 Gramm Mehl entfallen und daß Brotscheine nicht gegen Entgelt übertragbar sind.

Die Rathhausbüros sind am 11. d. Mts., nachmittags, für allen sonstigen Dienstverkehr geschlossen.

Oberlahnstein, den 9. Juni 1915.

Der Magistrat. Schüß.

Die am 4. Juni d. J. in den Distrikten Nullsbach 33, Großer Gehel 30, Rüssel 24 und Grauer Stein 8 abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden.

Oberlahnstein, den 10. Juni 1915. Der Magistrat.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß das Feld nach § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 in der Zeit vom 1. Mai bis Ende August von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens geschlossen ist.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält ohne daß von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 M. oder 3 Tagen Haft bestraft. Oberlahnstein, den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister, Schüß.

Das Baden in der freien Lahn

ist verboten.

Das Baden im freien Rheine

ist nur an dem oberhalb des Victoria-brunnens abgegrenzten Plage gestattet.

Oberlahnstein, 11. Juni 1915. Der Bürgermeister.

Steuererhebung.

Mit der Aufstellung der Steuerrollen ist begonnen. Die 1. Rate der Staats- und Gemeindesteuern ist innerhalb 8 Tagen nach Aufstellung zu entrichten.

Oberlahnstein, den 4. Juni 1915.

Die Stadtkasse

Die besten Karten der Kriegsschauplätze sind

Ravensteins deutsche Kriegskarten

zu 1. — Mark das Stück.

Karte von Belgien und angrenzendem Frankreich, Karte von Ost-Frankreich mit Umgebung von Paris, Karte vom Russischen Grenzgebiet gegen Ostpreußen, Karte von Polen nördliche Hälfte. Jeder Ort ist gezeichnet und benannt.

Vorrätig in der

Buchdruckerei Franz Schickel.

Für Porto nach auswärtig bitte 10 Pfg. beifügen.

Gebt den Zug- und Kettenhunden reichlich frisches Wasser. Sie leiden sonst so sehr unter der Hitze!

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt

Konsumhaus Jakob Bollinger.

Als praktische und billige

Feldpostpackung $\frac{1}{2}$ u. 1 Pfd.

empfehlen in großer Auswahl:

1a. Blechdosen à 25, 35 und 60 Pfg. für Honig, Gelee, Fett, Butter etc.
1a. Blechdosen 1 Pfd. Inhalt 40 Pfg.
1a. Gläser mit Schraub-Verschluß
1 Säckchen mit dem nötigen Militär-Nahrung etc. zusammen 95 Pfg.

Feldpostflaschen aus Glas, Aluminium und 1a. Stahlblech vergalvanisiert für Fruchtäfte, Liköre, Cognac etc. etc.

Inhalt	0,1	0,2	$\frac{1}{4}$ Lit.
a mit Schraub-Verschluß	17	25	25
b mit Kork-Verschluß	10	20	20
1 Bapp-Karton dazu	5	10	10
1 Poly-Karton dazu		15	15

Bei Entnahme von 10 Stück und mehr 10 Prozent Preis-Ermäßigung.

Gebr. Zaun

Telefon Nr. 128.

Oberlahnstein.

Markt-platz.

100 patriotische Neuerscheinungen der weltbekannten 20 Pfennig-Ausgabe Musikalisches Universum

für Klavier leicht bis mittelschwer — größtenteils mit überlegtem Text.

Beyer: Transkriptionen über Rügows wilde Jagd, Prinz Eugen usw.

Krug: Rosenkranzen, Leichte Bearbeitungen über Es braußt ein Ruf, Heil dir im Siegerkranz, Ralocz-Marsch usw.

Tourbié: Fantasie über Wir treten zum Beten und Fantasie über Ich beie an die Macht der Liebe 18 berühmte Armeemärsche in 5 Heften (auch für Violine und Klavier)

Estrauch: Radeky Marsch; Conradi: Kriegskriegel; Matke: In der Heimat da gibst ein Wiedersehen, (berühmter Soldaten-Marsch)

Deegleichen zahlreiche Werke für Klavier 4händig, Violine solo, Violine u. Klavier, Gefang, Zither, Akkordeon, Auskattung — Beste Arrangements — Vortlicher Stich, Druck und Papier

Unterscheiden sich in nichts von den teuersten Ausgaben, trotzdem jede Nummer nur 20 Pfg.

Verlangen Sie gratis und franko ausführliches Verzeichnis über 2000 Nummern.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Buch- und Papierhandlung, eventuell direkt vom Verleger

Anton J. Benjamin,

Regl. Schwed. Hofmusikalienhändler,

Hamburg II, Alterwall 44.

Zum Reparieren von Risten

geeignete Leute für ganze oder halbe Tage gesucht von Victoria-Brunnen Oberlahnstein.

Militär-

Stilets mit Futteral, Taschenmesser

billigst bei

Gebr. Zaun

Markt-platz.

Die Kreszenz

mehrerer Wiesen lauit Jakob Auster.

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Josef Howel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4

— Trauerdekoration —

Ueberrahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts

Gefang- u. Gebetbücher

Bibeln u. Katechismen

empfiehlt

Wilh. Schickel,

Hochstraße 34.

Trauringe

(gefertigt gekloppt)

empfiehlt

C. Querndt,

Niederlahnstein.

Über Land und Meer

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915

Donnerstag, 11. Juni 1915